

zum tiefen Verständnis für die Notwendigkeiten der Zeit vorhanden war, wenn sie sich nicht mit so wilder Geheiß anboten, wie die neue Zeit dafür Beweise geliefert hat. Andererseits haben viele Erfahrungen gelehrt, wie man trotz aller Bestrebungsbedürfnisse nicht dazu kam, vorbildliche Arbeit zu leisten. Es gehört durchaus in den Rahmen dieser Ausführungen, festzustellen, daß die Pressearbeit der Regierung in Gema ein vollständiges Fiasko erlitten hat.

Nach die „Saalezeitung“ weiß diese Seite des Herrn Gerdschiff zu rühmen. Sie spricht ihr Lob aus darüber, daß Herr von Gerdschiff aus „allgemeinen politischen Gründen“ in den einseitigen Zustand versetzt worden ist. Und kürzlich hat noch:

„Denn von Gerdschiff ist nicht in dem Sinne reaktionär, wie es die Verfassung des Staatsministeriums im Sinne hat. Er hält sich auch zur Deutschnationalen Partei, aber er will nicht ein Offener und Einmaliger gegen den gegenwärtigen Staat. Schon lange vor dem Sturz war ihm gegen die Partei, die den Boden zu nicht fand, das Ergebnis ausgefallen worden, er bemahe sein Amt ohne Ansehen der Person und ohne Ansehen der Partei. Die Presse kann sich nicht auf diese Feststellung beschränken. Gerade für den gegenwärtigen Herr von Gerdschiff, als das in Preußen-Deutschland noch recht wenig üblich war, wolle sich Bestrebungen geltend gemacht. Er erleichterte der Presse, wo er konnte, ihre Aufgaben, weil er der Ansicht war, die Presse arbeite nicht in erster Linie für sich, sondern für die Allgemeinheit. Nicht nur er, er hat sich bereit, und zwar in Form, die den Redakteur mit ihm zu einer Annäherung ermöglicht. Wie bereitwillig unterließ er sich bei den verschiedenen Besprechungen oder von Dingen der ihm unterstellten Regierungskontakten. Mit der Bürgererschaft in Verbindung und herbeizuführen, was ihm in der enger Verbindung wie selten ein Mann ohne seine Stelle, die Bestimmen schloßen, ihn als einen Vorgesetzten, der streng auf seine Befehle erfüllung hielt, aber grundsätzlich wohlwollend war. Wenn jetzt bei seinem Abgang seine Tätigkeit als eines reaktionären Beamten abgehehelt wird, so meinen wir, dieses Zeugnis kann ihm nicht treffen.“

Nach diesen Urteilen aus gemäßigtem Munde können wir uns kurz fassen. Der verabschiedete Regierungspräsident von Gerdschiff war als Beamter, der sich als Mensch hochgeschätzt. Seine Arbeit konnte er so bestreuen, weil er hochbegabter Verwaltungsbeamter war und starke Beziehungen zu der Bevölkerung des Regierungsbezirks besaß. Man hat von Berlin und Magdeburg aus oft nach Merseburg herübergehört und nach Gründen gesucht, um Herrn von Gerdschiff in den Ruhestand zu bringen, aber der Regierungspräsident leistete seine Arbeit in 10 vorbildlicher und sachlicher Weise und stand dem Ministerium aller Regierungsbezirke in Mitteldeutschland mit so großem Gehalt vor, daß man einmal aus Parteisichtungen nicht an seine Arbeit herantrat und zu zweit überhaupt kein Mann hätte, der ihn einst in Merseburg zu erleben hätte. Das Bild, das die Justiz, die wir oben besprochen, dem Abchied des Herrn von Gerdschiff und wie er ihn erlitt, entrollt, zeigt ganz auf all den Dingen, die man seit langem kennt, die aber heute nicht gesagt werden dürfen. Wenn sich, das hat hier der Fall ist, die gesamte Bürgererschaft eines Regierungsbezirks, mag sie noch so parteipolitisch zerfallen sein, nur ein Lob über den Entcheidenden hat, so liegt der Schlüssel nahe, daß man Herrn von Gerdschiff nur zu gern auf seinem Posten weiterbesetzen hätte, und daß seine Verabschiedung, zumal sie unter solchen Umständen erfolgt, Mißbilligung und Ablehnung hervorruft und, als das nicht nur in den Kreisen der Partei, die für die Verantwortlichkeit des Herrn v. Gerdschiff ein Interesse haben, sondern die in ihm den Beamten zu schätzen mußten, der das Kleinwende Gehalt oft durch den Mangel sicher geführt hat.

Das Erbe wird schwer zu verwalten sein. Ein reiner, abgesprochen mehrheitspolitisch-faktischer Parteimann (in der ganzen Bedeutung dieses Wortes) wird sein Nachfolger. Ueber Männer ohne Taten soll man nicht zu viel der Worte verlieren. Wir würden nur: Wir ihn wird im Regierungsbereich Vererbung die letzte Linie bewahrt Regierungsbereich verdrängen. **

Wo steht das gewaltigste Bauwerk der Erde?

Von Emil Gerads-München.
Wer denkt nicht an das Skollstein in Rom oder an die Cheops-Pyramide? Oben haben wir die Pyramidenbauwerke unserer Tage? Und noch verdienen viele Pyramidenbauten aus der alten Zeit noch die amerikanischen Steinpaläste mit einem Bauwerk in einem Atem genannt zu werden, das wir wegen seiner Entlegenheit in der Kenntnis der Allgemeinheit nicht den verdienten ersten Platz einnimmt. Es ist jenes wohlgeheiligte Bauwerk, das wir unter dem Namen der Chinesischen Mauer kennen.
Es wurde vor mehr als 2000 Jahren errichtet, um die Nordgrenzen des chinesischen Reiches vor den Einfällen der Nomaden zu sichern. Obwohl sie seit vielen Jahrhunderten nicht mehr so feinen Zweck und gänzlich verfallen ist, bleibt das gewaltige Werk, dem Laufe der Zeiten trotzend, mit allem seinen Rinnen und Toren, fast unberührt und unerschüttert. Die chinesische Mauer, aus mächtigen Granitquadern aufgeführt, ist 12 Meter hoch, an der Spitze 10, oben 7 Meter breit und zieht sich meist auf den Gebirgsflanken dahin, von Ost nach West und zwar vom gelben Meer bis tief in die Wüste Gobi hinein, ein unachselbares Feuer, die heißen Böden empfindend, in tiefe Täler und Schluchten tief hinabfinkend, manchmal in den Bergspitzen verfallenden Wäldern verwindend, streckenweise durch andere vorliegende Höhen den Wäldern entweichend, um dann wieder in unerschütterter Mächtigkeit menschenwägenen Schanden haben, was die Wälder vor dem alles umspielend und selbstherrlich überwindend, macht sie im Gebirge eines Beizes der ewigen Natur selbst und als sie sie aus dem Boden hervorwachsen. ... Und so zieht sich das gewaltige Bauwerk auf eine Strecke von 8000 Kilometern hin, eine Entfernung, die von der Spitze bis zu den Enden der Welt, die sich über den Äquator erstreckt, 100 000 Meilen, 30 Jahre lang gearbeitet haben. Umfibt sie doch einen Inhalt von 2 000 000 Kubikmetern. Wie verdingt aber ist die Arbeitsleistung, neben der, die zur Errichtung der chinesischen Mauer notwendig war, kann diese Leistung 200 000 000 Kubikmeter Stein auf 13000 Meilen Weg transportieren? Wie lange man daran gebaut haben? Wie viele Millionen Menschen müssen an diesem Bau beschäftigt gewesen sein, welche Mühe muß die Herstellung des Materials, welche Schwierigkeiten die Errichtung des ungeheuren Arbeitsbereichs verursacht haben?

Deutschnationale Partei und völkische Bewegung

Die Pressestelle der deutschnationalen Parteileitung teilt mit:

Die gestrige Erklärung der „Deutschnationalen Korrespondenz“ zum Ausscheiden des Abg. Hennig aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat im „Deutschen Abendblatt“ vom 20. Juli abends (S. 167) eine Erwiderung gefunden unter der Überschrift: „Zurück zur Deutschnationalen Partei“. In dieser Hinsicht die Abg. v. Graefe und Wulle: „Wir erheben deshalb gegenüber der Fraktion und der Parteileitung sowie vor der Öffentlichkeit den allerhöchsten Einspruch gegen den Beschluß der Fraktion und des Parteivorstandes und erklären, daß für uns unter Vorbehalt unserer weiteren Geschäftsführung eine Beteiligung an den Arbeiten der Reichstagsfraktion unmöglich ist.“

Wir wiederholen deshalb nochmals, um, wie wir bereits gefahren, jeder Legendenbildung vorzubeugen, unsere gestrigen Feststellungen:

1. Die Partei und ihre Politik ist und bleibt nach wie vor völkisch völkisch einseitig.
2. Bei dem Ausscheiden des Abg. Hennig aus der Fraktion handelt es sich nach und gar nicht um eine Stellung in der völkischen Bewegung, sondern allein um seine persönliche völkische Stellung.
3. Die Erklärung der Herren v. Graefe und Wulle über deren nicht das Mindeste und auch nichts an der völkischen Einstellung unserer Partei und ihrer Politik.

Zum Ausscheiden der Abg. Hennig und Düringer. Die Pressestelle der Deutschnationalen Partei, Parteileitung, teilt der „Telegraphen-Linien“ mit: Der Reichsartikel des „Deutschen Abendblattes“ vom 19. Juli abends läßt das Ausscheiden des Abg. Hennig aus der Deutschnationalen Reichstagsfraktion als beantragt durch seine Stellung in der deutschnationalen Bewegung erscheinen. Im Hinblick auf die Sachlage, welche sich hieraus ergibt, daß die Deutschnationalen Bewegung zur deutschnationalen Bewegung mit den Grundsätzen, die zu seinem Ausscheiden aus der Fraktion geführt haben, nichts zu tun hat. Diese Grundsätze liegen vielmehr nur in der persönlichen Art des Abg. Hennig, sich politisch zu betätigen. Ein Hinweis dafür, daß das Ausscheiden des Abg. Hennig mit der Stellung der Partei zur deutschnationalen Bewegung nichts zu tun hat, ist der nach der Entscheidung in der Angelegenheit Hennig erfolgte Austritt des Abg. Dr. Düringer aus der deutschnationalen Fraktion. Abg. Dr. Düringer teilt bekanntlich die nach wie vor positive völkische Einstellung der Partei mit.

Nach einer Erklärung des „Deutschen Tagesblattes“ vom 21. Juli schreibt v. Graefe und Wulle aus der Deutschnationalen Volkspartei aus.

Die katastrophale Finanzlage der Städte

In der gestrigen Stadtbereitendenversammlung erklärte der städtische Rat, daß die Stadtverwaltung, die im Jahre 1921 eine Erhöhung von 100 Prozent der städtischen Bevölkerung infolge der Auswanderung erfahren zu lassen, alle zugehörigen Städte und Gemeinden mit der katastrophalen Geldnotlage in geradezu verwerflicher Lage. Den Ministern im Reich und im Staat habe erklärt werden müssen, daß, wenn nicht in aller nächster Zeit durchgreifende Maßnahmen für die Städte getroffen werden, diese nicht nur in der nächsten Zukunft, sondern auch in der Zukunft in der Lage sein werden, die durch die Katastrophe bewilligten Anleihen während der Ferien in Lebensgefahr zu bringen und die Staatsbankrott infolge dessen in voller Höhe auszuscheiden. Der Reichsausschuß ist herbei, die zur Deckung dieser Anleihen nötigen Bewilligungen zu fassen.

Die Ueberbelastung durch die Umlage

Die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen haben einseitig nachdrücklich Einsprüche erhoben: Die Verteilung der Umlage auf die Lander war im Jahre 1921 zu Ungunsten Thüringens ausgefallen. Der Reichsausschuß für 1922 wiederholt worden und noch dazu ohne Berücksichtigung der

weit jüngeren Werte. Die Umlage von 70000 Konten ist unaufbringbar. So lange eine aufbringbare Umlage für Thüringen nicht geschaffen ist, müssen die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen eine Umlage auf das Unternehmertum ableiten, weil sie nicht durchführbar ist und weil das Verlangen zu neuen unberechtigten Vorwärtigen gegen die Landwirtschaft führt.

Severings „Richtlinien“

In unserer heutigen Morgenausgabe haben wir einen „Regierungskommentar zum Schußgesetz“ veröffentlicht. Die darin enthaltenen Richtlinien für Veranlassungen der Regierungserklärung und „Schußgesetz“ lauten nach dem amtlichen preussischen Pressedienst: „Für Veranlassungen und Parteien, die sich auf Grund der bevorstehenden Verhandlung über das Budget bestimmter Veranlassungen vom 26. Juni 1922 durch meine Bekanntmachung vom gleichen Tage verboten sind, bevor es eines Verbotes gemäß § 1 der ersten Verordnung zum Schuß der Republik nicht mehr. Die Durchführung dieses allgemeinen Verbots obliegt dem Orts- und Kreisparlamenten, die hierin von den Regierungspräsidenten und Landräten zu überprüfend sind. Unter dieses Verbot fallen auch Veranlassungen, die auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schuß der Republik einem Verbot nicht unterliegen.“ Dies ist, wie aus dem amtlichen preussischen Pressedienst hervorgeht, die bis auf weiteres die die Regierungserklärung vollständig verboten sind. Ein Verbot gemäß § 1 ist von diesem Verbot betroffenen Veranlassungen nicht gegeben.

Man diesen Verbot werden auch die Veranlassungen der Regierungserklärung getroffen, die sich nach § 1 der ersten Verordnung zum Schuß der Republik zusammenfassen. Verboten sind jedoch nur die Veranlassungen, die nach dem § 1 der ersten Verordnung zum Schuß der Republik nicht unterliegen. Dies ist, wie aus dem amtlichen preussischen Pressedienst hervorgeht, die bis auf weiteres die die Regierungserklärung vollständig verboten sind. Ein Verbot gemäß § 1 ist von diesem Verbot betroffenen Veranlassungen nicht gegeben.

Das ist der neue Satz in Preußen. Dadurch, daß man ein Verbot erlassen hat, ist die öffentliche Meinung zu verstehen. Das ist, wie aus dem amtlichen preussischen Pressedienst hervorgeht, die bis auf weiteres die die Regierungserklärung vollständig verboten sind. Ein Verbot gemäß § 1 ist von diesem Verbot betroffenen Veranlassungen nicht gegeben.

Kern von der Polizei erschossen

Die eingehenden polizeilichen Ermittlungen auf der Burg ruine Saale und die zeitlichen Untersuchungen der beiden der Saale ruine haben einen Zweifel darüber bestätigt, daß Herr nicht Selbstmord verübt, sondern als ein zum ersten Hand von unten her durch den Schuß eines Beamten getötet worden ist. Für diese Auffassung sprechen alle Umstände, unter denen die Leiche Stens aufgefunden worden ist. In der Höhe des hiesigen Saaleufers, der die Leiche aufgefunden wurde, fand man einen mit blutigem Wasser erfüllten Eimer, aus einer Kommode lag ein blutgetränkter Wappenstein, und auch das Bett, auf dem die Leiche Stens mit gefalteten Händen lag, war über und über mit Blut bespritzt. Der tödliche Schuß hat Herrn oberhalb des Herzes in den Hals getroffen und durch den Hals in den Rücken durchgedrungen. In 10 Minuten herbeigeführt. Angefichts des Todes seines

Ailes schon dagewesen
Von Prof. Adolf Mayer-Weidberg.

Rüchlich hat ein Arbeiter aus dem Saalegebiet bei einem deutschen Arbeiter ein und wurde dort vorzüglich mit dem Gelingen von Silberarbeiten beschäftigt. Bis er sich dieser Aufgabe einigmaßen widmen konnte, war er mit großer Eifer und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten unterzogen hatte, wurde er nicht von diesen, sondern von einem der Arbeiterräte zur Ruhe gestellt. Das geschah nicht weiter, wurde ihm von diesem gesagt. Er konnte von anwärts, aus Gedenken von kapitalistischer Organisation, und wolle noch nichts von sozialen Verpflichtungen den Genossen gegenüber.



Weib

Deine Wimper auch nur lei-
 Der tiefster Glanz Fülle;
 Und Geheimnis sank die Fülle,
 Und dein Auge spricht: Ich weiß...

A. D. D. D.

Die Ferien der Daheimgebliebenen

So gen wohl jeder Mensch einmal sein Heim be-
 zuge, um draußen in der Ferne auf kurze Zeit neue Ein-
 drücke zu sammeln, so ist doch Zurückbleiben verlag, sich diesen
 Wunsch zu erfüllen, trotzdem vielfach eine anstrengende Ge-
 sundheit, ein geschwächtes Körper recht dringende eine Auf-
 beziehung fordern, um das kostbare Gut jedes Menschen
 wieder herzustellen. So hellam für viele Lebende ein
 Aufbruch ins, so kann doch auch bei entsprechenden Maß-
 nahmen eine völlige Genesung erzielt werden, und vor allem
 sind Abgelenkung, Berufsmäßigkeit und ähnliche Reiden
 und kleine Unpäßlichkeiten ebenjodig in der Heimat, wenn
 nicht vielfach gründlicher, noch wie in der Ferne zu be-
 leben.

Um das zu erreichen, sollte man während der Ferien
 eine völlig veränderte Lebensweise einrichten, wenn möglich
 nach den Anforderungen des Frates ein ganzes Verhalten
 den Anforderungen der Hygiene unterordnen. Dabei muß
 man natürlich völlig zu versagen suchen, daß man sich noch
 zu Genuß in der allgemeinen Umgebung befindet und sich
 streng den Anforderungen unterwerfen, die der Ort auf-
 stellt. Auch dem völlig gesunden Menschen ist eine be-
 deutende Regenerationskur durchaus notwendig, und nament-
 lich die Hausfrau bedarf von Zeit dringender einer Ver-
 besserung und Aufrechterhaltung der Gäfte. Um diese leichter
 durchzuführen, sollte sie gemeinsam mit ihren Angehörigen
 nach bestimmten Gesundheitsregeln leben, die ohne alle
 Kosten in jeder Familie durchzuführen sind und nur ein
 geordnetes Leben der Schwelgere beinhalten. Zu diesen Ge-
 sundheitsregeln gehört in erster Linie bei Frisuraufrechten,
 eine Forderung, die leider selten in der Ferienzeit durchge-
 führt wird, da der Mangel an bestimmten Mitteln, die
 Kinder zu längerem Verweilen im Bett verhilft und
 manche Mütter aus falscher Rücksicht kein ernstes Verbot da-
 gegen erliegen. Allerdings gehört zu diesem Frisurauf-
 stehen, damit die Kinder nicht mürrisch und unwillig den
 Tag beginnen, ein frühzeitiges Zubettgehen. Auch dies ist
 freilich ein Zwang, der an langen Sommerabenden anfäng-
 lich nicht leicht durchzuführen ist. Nachdem die Kinder selbst-
 ständig oder durch die Hand der Mutter gründliche Ab-
 wuschungen auszuführen begn, erhitzen, werden sie ange-
 schrieben und dann geht es sofort hinaus ins Freie, um erst
 drauher nach ein Viertel, oder ein halbstündigen Wande-
 rung das mitgeführte erste Frühstück, der Nachmittagszeit
 wegen Garkaffee und Schwärzbrat (und nur in Ausnahmefäl-
 len Milchsaft und Weißbrot) zu genießen. Während sich
 dann die Größeren auf der Wiese oder wenn möglich
 in einem großen Spielplatz, umbertummeln, behilft in-
 zwischen die Mutter die Kleinsten. Am warmen Tagen auf
 einem Sandbänke gelegen, an kühleren dagegen auf ein mit-
 geführtes Kissen, beidseitigen sie sich umdrehen auf das
 Weste und geben ihr Gelegenheit, ungestört irgend eine
 Schöngeschichte anzuhören, wenn sie es nicht vorzieht, irgend
 ein gutes Buch zu lesen, auf dem ihr sonst keine Zeit bleibt.
 Das Mittagbrot, das ohne Schaden für die Gesundheit aus
 einer leichten Milch oder Eierplatte bestehen kann, ist seiner
 Einfachheit wegen schnell herzustellen, und nach dessen
 Gönne sie jedes Kind dazu, selbst, wenn sie ebenfalls an-

fangs auf Widerstand stoßen sollte, ein Mittagsschloßchen zu
 halten. Später geht es dann wieder hinaus ins Freie, wo
 das Vesperbrot eingenommen und Milch dazu getrunken
 wird, und am Abend wird dann entweder der Vater ab-
 geholt oder das Zusammenreffen mit ihm vereinbart um
 mit ihm auch im Freien das Abendbrot zu verzehren, ehe
 ein neuer Tag beginnt. Ein kaltes Fußbad, auch wenn
 die Kinder nicht darauf gelassen sind, daß der Gesundheits-
 lehrer zuträglich ist, da es das Blut vom Kopfe ableitet und
 einen tiefen Schlaf verhilft. Wöchentlich mehrmals sollte
 auch das Luft- und Sonnenbad aufgeführt werden. Ueber
 das zweckmäßige Verhalten in diesem Sinn überall ent-
 sprechende Verhaltensregeln angehängt.

Gestärkt an Körper und Geist werden dann nach Schluß
 der Ferien die Kinder die Schule wieder aufsuchen, und die
 Hausfrau wird mit großer Begeisterung bei sich selbst ge-
 festigte Lebensfreude konstatieren. A. D.

Appetitlosigkeit der Schulinder

An der warmen Jahreszeit wird wohl schon die Mutter die
 Erfahrung gemacht haben, daß bald dieses, bald jenes ihrer
 Kinder, welche die Schule besuchen, keinen rechten Appetit auf
 das Mittagessen hat. Gleichgültig sieht es am Tisch, stodert miß-
 müthig auf seinen Platz herum, selbst wenn es sein Begehrt
 nicht ist nur schwer zum Verspeisen zu bewegen.

Diese Appetitlosigkeit nach Aufbruch eines Kindes eine
 Folge geistiger Ermüdung, wobei ich nun stets auf folgende
 Weise: Klagt ein Kind beim Nachtaufkommen aus der Schule
 über mangelnden Hunger, so erhebt es zunächst eine gutgeführte
 Begründung in der Theorie in bestimmten gut imer und
 mußte sich dann ein Weibchen niederlegen. Schliefe es ein, so
 lieh es es ruhig ausfallen — oft schmeide dann auch das erst
 verschämte Mittagbrot sehr gut, sofern die Appetitlosigkeit
 nicht eine Folge tieferer Ursache war. Schliefe es jedoch nicht
 ein, so bereite ich irgendwelchen Milch oder eingeweicht
 Brot ein recht lockeres Frühstück, wie Gerstkelex oder Hafer-
 Müsli, und wenn weniger gelochter Kartoffel, Ei und
 Gemmel, gab irgend ein Kompott, Pfannkuchen, Marmelade
 oder grünen Salat dazu, in Ermangelung derselben aus Pim-
 beerlief und hatte nun die Freude, die Lust zum Essen mit
 jedem Tag schwinden zu sehen. Das verschämte, am besten
 Tagen recht oft aufgemachte Mittagsgesicht schmeckte dann stets
 am Abend vortrefflich. Auch alle Kostlichkeiten aus Mandelmilch,
 Obst, Weidwein, einfachem Bier und gebräutem Brot mit
 Rosentee und Zitronenscheiben vertragen in solchen Fällen
 stets gute Dienste.

Unlängst hat der bei 100jährigen Bestehen des Abstem-
 mens Instituts für Frauenstudium in Berlin-Charlottenburg wurde
 die Neuerung eingeführt, daß auch Frauen zum Studium in
 der Akademie zugelassen werden. Bisher war sie den
 Frauen verweigert. Für die Zulassung der Frauen hatte sich
 der Bund deutscher Frauenvereine in Berlin, der sich in einem
 Schrift an recht lehrer, multitalentpädagogischen und
 freidenklichen Ausbildung der Lehrenden und Ausbau
 der freilich unterhaltenen Kurse zur Heranbildung nebenamt-
 licher Organistinnen sowie Sicherung der Väterkeit multita-
 lentpädagogischer Schulpflichter bei Ausbildung und Fortbildung der
 Schulpflichter berufen. Dem Institut, das jetzt den Namen
 Akademie für Frauen und Schulmutter führt, sind im
 Schloß Charlottenburg neue Unterrichtsräume und
 Uebungsräume zugewiesen.

Zur Förderung der deutschen Epitenant findet vom 7. bis
 14. Oktober in Berlin eine Epitenantie statt. Bei dieser
 Gelegenheit wird ein Wettbewerb veranstaltet, zu dem
 jeder Deutsche zugelassen ist und nur handgefertigte Epiten
 geistiger Art mit Scherereien aus ausschließlich deutschem Garn,
 Stoff und Zeugen angeschlossen werden. Die Preis-
 lehrerbedingungen sind erhältlich bei den Epitenantien, Berlin-
 Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 17, oder bei Arbeitsstelle für
 deutsche Wirtin, Berlin SW. 30, Neue Wilmersdorferstraße 20.
 Es sind bisher Preise im Gesamtwert von 20 000 M. ausgesetzt.
 In der Epitenantie sind auch die deutsche Epitenantien und
 verwandte Industrien wie Garn-Nähmaschinen u. s. w.
 Ausstellen zu den oben genannten Stellen.

Der zeitgemäße Haushalt

Schnittbrotchen mit Milchsaft. Die feingehackten Bohnen
 werden mit einigen Stengen Pfefferkraut in Salzsaft weis-
 geschot. Dann bringt man Milch zum Kochen, fügt etwas Pfeffer,
 Zucker, einige Tropfen Apfelsäure, ein wenig Salz und
 einen Teelöffel Mehl hinzu, läßt die Bohnen darin erweichen und
 vermischt sie mit einem mit Milch verweichtem Eiweiß, um
 ein zartes, weißes, geistiges Brot zu geben.

Milchsaft. (Mittagsessen). Eine ausgeglichene Nahrung legt
 man nicht mit Schaben von altdauer, nicht zu harter
 Gemmel aus, bringt auf diese eine 2-3 fingerhohe Lage ausgeleiteter
 Butter, quillt ein Ei in ¼ Liter Milchsaft, fügt ein wenig
 Zucker mit heiß aufgelöstem Schloß, fügt einige geriebene
 Mandeln, 1 Teelöffel Mehl und 1 Teelöffel Salz, gießt
 ihn über die Speise und läßt diese noch ¼ Stunde in den
 geschlossenen Ofen, wobei man einige Händchen Fett oder Margarine
 darauf legt. Der Gericht muß mit den Händchen ge-
 rührt werden.

Reichliche Nahrung von Milchsaft. Zu einer Kaffe
 wiegenen Milchsaft oder Cornedbeef gibt man ¼ Kaffe
 geriebenen Kartoffel, 1 Pfeffer, feingehackter Zwiebel,
 eine halbe Teelöffel Pfeffer, waldungsbrot gerieben, ¼ Teelöffel
 feingehackten Kammel und soviel geriebenes Gemmel oder
 Brot, daß man Klobchen davon formen kann, die man auf
 beiden Seiten schön braun bratet.

Gefüllte Eierchen von Milchsaft. Man bereitet eine
 Fülle von einer Kaffe gezeigtem Milchsaft, einen rohen
 geriebenen Kartoffel, Salz, Pfeffer, feingehackter Zwiebel
 und reichlich feingehackter Pfeffer. Füllt von der Masse einen
 Schloß voll in frisch zubereitete Eierchen, widelt diese eng
 zusammen und reißt sie recht heiß.

Milchsaft bleibt schön weiß und zart, wenn man dem
 Kochwasser außer Salz und Suppenring sowie dem nötigen
 feingehackter Pfeffer, waldungsbrot gerieben, ¼ Teelöffel
 feingehackten Kammel und soviel geriebenes Gemmel oder
 Brot, daß man Klobchen davon formen kann, die man auf
 beiden Seiten schön braun bratet.

Das Aufwaschen feiner Rohrwäsche. Rohes
 Fleisch, das überhaupt nicht dicht genug verhält und von
 der Luft abgeblieben werden kann, erhält sich 14 Tage
 länger frisch, wenn man es in reines, weiches und reichlich
 feingehacktes Papier fest eingeschlagen in einem Gefäß legt, eine
 dicke Schicht trockenes Salz darauf streut, diese mit Papier be-
 deckt und hierauf eine 10 Zentimeter hohe Lage pulverisiertes
 Zolofolium schichtet. Die Zolofolium laugt alle sich bildenden Gase
 auf und verhindert damit jede Fäulnisbildung. — Milch kon-
 serviert man durch Einwickeln in Papier bis auf 40 bis
 50 Grad Reaumur; läßt sie zwei Stunden darin, läßt sie dann
 bis auf 15 Grad Reaumur wieder ab und läßt sie in demselben
 Gefäße gut abgedeckt stehen. — Frische Gurken, die vom
 Sellerie 6-8 Zentimeter tief in schiefen, auf zu erneuerten
 Schichten gelegt, halten sich im Sommer 6 Wochen gut. Wä-
 schen des Winters bewahrt man in einem großen Gefäß, das
 gefüllt und einem Deckel verschlossen, in einem Gefäße auf,
 die man 60-80 Zentimeter tief in die Erde einbringt.

Der Kosten der Brotbacken aus Weiz zeigt man vor,
 wenn man diese nach gründlichem Auswaschen und Säften mit
 etwas Salz und Weizenmehl oder Roggenmehl einweicht und
 das Brot auf weißes Papier oder Pergamentpapier einwickelt.

Wahrgenuss als veredeltes Getränk. Ein großer Teil der
 Weizenbrot wird durch eine Mischung übermangensauren Kalis
 von tieferer Farbe, läßt sie nach Stärke des Geruches ¼-1
 Stunde darin stehen und wäscht dann gründlich mit Sodawasser
 nach, worauf man noch eine Stunde mit kaltem Wasser geseigt
 stehen läßt.

Gegen Ameisen in den Wohnräumen helfen verschiedene
 Mittel: 1. Eine Mischung in die Stellen, wo sie eindringen, zu
 streuen, das ist ein wirksames Mittel. 2. In die Winkel, aus
 denen sie hervorziehen, gieße man Salzwasser oder frische
 Wundenmilch. 3. Weigere man tote Hühner in die Erde vor dem
 Hause, wo sie eindringen, und sie werden die Stelle für immer
 meiden.

Stimmen, die sich in der warmen Jahreszeit nicht lange halten,
 bleiben wogelung frisch, wenn man sie in einem mit reinem,
 trockenem Sägenholz gefüllten Kasten aufbewahrt.

Die Frau und der Tabak

Von Annie Juliane Richter.

Es ist einmal entrann eine hübsche Eitelkeit in Wort und
 Schrift gegen das Tabakrauchen, und die Frage, ob der Tabak
 genau bei Geschlechtern gleichmäßig zu gehalten sei, wurde
 im westlichen Mitteleuropa auf dem Höhepunkt der Zeit
 300 Jahre her, es werden ein Ständebuch des Tabaks, der wurde
 auf seine alte Lage wieder mit ähnlichen Fragestellungen
 unsere Frage erhit. Heute wie damals werden schwere An-
 schuldigungen gegen den Tabakrauch erhoben, die nur dadurch
 unterbunden sind, daß man damals die Sachkenntnis durch
 recht plausible Annahmen ersetzte, während heute die An-
 schuldigungen sich auf Erfahrungen stützen dürfen.

Es ist nicht mehr ein Vorrecht der Dame, bei behaglichen
 Rauchen, in welche Richte geschnitten, umhüllt von dem köst-
 lichen Duft des goldschimmernden Tees, aus ihrer Zigarette
 amüsant bläuliche Rauchringe zu entfenden — heute raucht
 das hübsche Raucherweib, die Nonnenwelt, und man kann nur
 noch sein, wenn die Hausgenossen nur außer dem Rauche die
 Zigarette kumpferlich handhelt. Vielleicht sind bei uns die
 Raucher auch nicht mehr fern, daß die Dame zur Ursprung des
 Tabakrauchens, zur Pfeife, zurückkehrt, wie es jetzt schon in
 Amerika und England Brauch zu werden droht. Die mit Ru-
 rauchen begierigen Weiber, deren Mundstück ein Eisenstück
 heißt, nehmen sich etwas fremdartig in den Händen der Damen
 aus, und es ist soviel gefundener ist, Pfeife zu rauchen (was zur
 Rechtfertigung dieser Raume angegeben wird), bleibe ununter-
 sucht.

Gerade haben Frauen, solange der Tabak bekannt ist —
 seine Schöpfungen des Raucher von Eitelkeit, seine Schö-
 nheit, seine anhaltenden Wiber, veranlassen ihren Tabak-
 trinkern, wie es zuerst sich, Einhalt zu tun; das Frauen-
 stinmer selbst kann der Tabak erfreuen, wenn nur ihr Sourieren
 daran Weibchen hat, nicht unter einem äußerlich Raul
 Deckes, der eine Schöne mit langgestrichelter Pfeife in Gesellschaft
 einiger Herren lustig verweilt geht. Ein Tabakraucher, ein
 Pfeifentrinker, in der Pfeife, Aufzählung waren aus bei
 Damen beliebte Geschenke, und der Gesandte Herr Jean Nico
 schmückte sich mit Tabak in die Gunst der Königin-Mutter
 ein, weswegen der Tabak den Namen erhielt: Herbe de la
 Royal Mere. Die Tabak-Pfeife, die 1679 der König von Spanien
 an den Kaiser Ludwig XIV. sandte, wurde auf 1 ½ Millionen
 gekauft, furchtbar ein königliches Geschenk. Aber selbst
 dem reichsten und begünstigtesten Fürstentümer der Erde
 würde ein solches Geschenk nicht annehmen, das durch die

ber berühmten Kaiserin, von einem Tabakplantagenbesitzer zu-
 gegeben wurde. Es war ein köstliches Jagden, dessen Sodama-
 bedürftiger Leuch und mit gut gewählter Schmuckstücke Stengen
 massiven puren Goldes umhüllten —! Es war einmal!

Die Frauen beklagen oft ihre Vorliebe für den Tabak
 durch das Schöpfen; selbst Frau Mar betont, daß ihr Brief
 wie Stroß sei, wenn sie nicht ein „krägen“ Tabak genommen

Auch die geistvolle Sophie Charlotte war eine leidenschaftliche
 Tabaktrinkerin. Von Madame de Etal wieder, die den
 Tabak liebt, hängen recht viele Verse, in denen sie die Tabak-
 verbraucher jeder Art mit jenen Tieren vergleicht, die Circe
 aus Menschen zu zaubern verstand. — Ihre Gutsdammn
 George Sand hätte dieses Urteil sicher nicht überdient, sich, wie
 sie es liebte, den ganzen Tag ihren unentbehrlichen Tabakgenuß
 hinzugeben. Sie würde sich wahrscheinlich auch nicht so aufge-
 regt haben über jene Wäuerin im Magen, die unentwegt ihre
 lange Pfeife beim Kochen im Mundwinkel behält, wie es die
 Westenden teilen die das Gedächtnis noch einer letzten der
 häuerlichen Kreiten ist die rauchende Frau überhaupt etwas gar
 nichts Seltenes, die irische Wäuerin läßt abends rauchend am
 Feuer, die italienische Bauerfrau raucht ihre „kurze Pfeife“,
 und auch in Bayern trifft man öfter auf behaglich schmauchende
 Wäuerin. Nur gerade die lange Pfeife ist ein ungewohnter
 Anblick.

Wenn es sich nicht so, wie man uns glauben machen
 will, daß die Unlust des Rauchens nicht plebisch für der Frauen
 als neuestes Objekt bemächtigt habe. Das Uebermaß des
 Rauchens ist eine Zerkleinerung, von der man Mädeln wie
 Weibchen nicht freizubedenken kann, es ist nicht eine Folge der
 Unterernährung, es ist tatsächlich in einem geistigeren Bedürf-
 nis der Anregung oder in geistigerer Gemüthsruhe die Ursache zu
 suchen; ist, bleibe dahingestellt. Die vornehmste heilige Frau
 wird, wie sie es sein gelang hat, sich vor Ueberreizungen fern-
 halten, und die meisten Frauen von Ruß und Berg der
 Gegend angehören. — Wie Gerhard v. Amunor sagt, so
 werden sie auch als die anerkanntesten Schmeckerinnen die
 Männer von der Ueberreizung auf ein zuträgliches Maß mit
 sanfter Hand zurückzuführen können.

Ländliche Frauenbildung, vermittelt durch wirtschaftliche
 Frauenarbeiten von dem Lande, Hauswirtschaflichen, Haus-
 frauen und landwirtschaftlichen Schulungsmöglichkeiten, ländliche
 Berufsbildungsmöglichkeiten für Eltern, Geschwister, Hauswe-
 sen, landwirtschaftliche Vereine und Verbände herausgegeben unter
 Mitwirkung der maßgebenden Vertreter der einschlägigen
 Schulen herausgegeben von Frau Anna Reiter-Reuber

Notes Haar und Sommerprossen

Für das Wäuerin des roten Aars hat die moderne
 Wissenschaft eine einleuchtende Erklärung gefunden: es wird
 sich, verursacht durch einen Ueberfluß an Eisen im Blut.
 Das ist, was die Kraft, die Elastizität, die besondere Lebens-
 energie, das Uebermaß, durch und durch gesunde animalische
 Leben hervorruft, das durch die Abert der Nährstoffen voll
 und sie in all ihren Gemüthsbewegungen so weit intensiver macht
 als ihre blonden oder braunen Schwestern.

Daher kommt es auch, daß rothaarige Wäuerin und Frauen
 so frisch und munter, oft so geistreich und gemeinsin
 lüch und unternehmungslüchig zu sein pflegen. Diese oft be-
 obachtete Kraft, welche sich dem Haare eines sehr lebhaften
 amerikanischen Barrenkaufes bemerken aufgedrückt, löst
 er mit Vorliebe Gefäßsbömen mit rotem Quar einstellt und,
 da er die besten Erfahrungen mit ihnen machte, gibt bereits
 ausführliche folde in seinem Personal hat.

Das Uebermaß von Eisen im Blut ist nun auch die Ursache
 der Sommerprossen, die sich bei der Regel, der Menstrua-
 tion, von sonstigen verhältnismäßig Haut der Haut
 haorigen bilden. Diese mit Blut überreichlich gesättigte Haut
 ist heranzug empfindlich gegen die Störungen der Sonnen-
 strahlung; die nicht bloß die winzigen Wäuerin Riese hervor-
 zubauben, die so viel gefürchtet werden, sondern auch ein
 bezauberndes Bild, wie man ein „Schneeflocken“ hat, so
 daß es sich anfängt, als würde die Haut rauh und läßt sich ab.

Die Mittel, die gegen Sommerprossen empfohlen werden,
 helfen nur in den seltensten Fällen. Das einzig sichere Mittel ist,
 die Einwirkung der Sonnenstrahlen zu verhalten, also treit-
 tungsreiche Sitze und einen Sonnenbäder zu tun. G. D.

